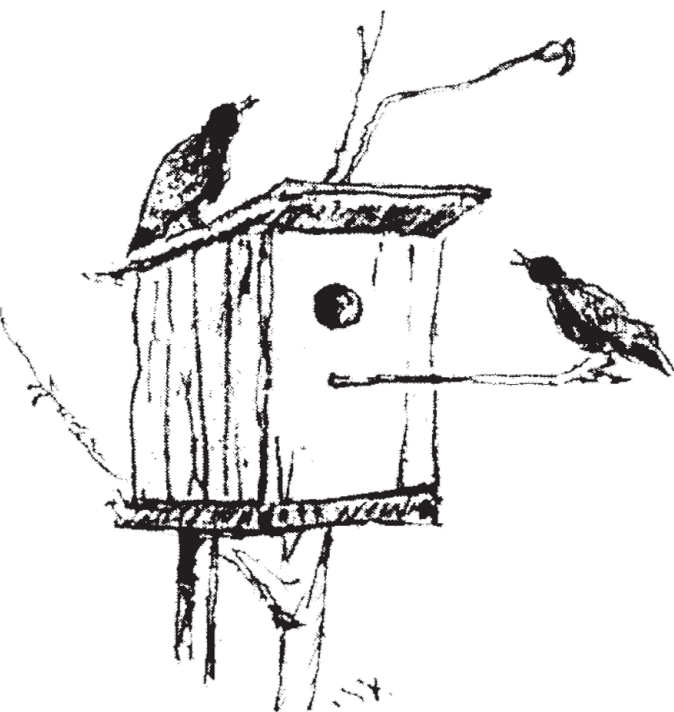


Woas die Stoare pfeifa

ERWEITERTE NEUAUFLAGE

BAND 1



Erna Maria Kuschbert

A bissel lustig, a bissel sinnierlich

Erna Maria Kuschbert

A bissel lustig, a bissel sinierlich

1. Auflage 1988
2. ergänzte Auflage 2007

3. Auflage 2008

Zusammenstellung: Klaus Prassler, Wolfgang Prah, Siegfried Kühnel,
Umschlaggestaltung: Detlef Schneider

Titelgrafik: Ilse Sterzel, Wangen.

Layout, Satz und Gesamtherstellung: Detlef Schneider, Böblingen

Druck: DKRS, Böblingen

© 1988/2007 Arbeitskreis Archiv für schlesische Mundart

Meinen Eltern zum Gedenken

Arbeits- und Seminarbericht

Herausgegeben vom Arbeitskreis
„Archiv für schlesische Mundart in Baden Württemberg“
erarbeitet durch

Prassler, Klaus
Prahl, Wolfgang
Kühnel, Siegfried

Mit Beiträgen von:

Bach, Erle

verstorbene Schriftstellerin und
Gründerin des Arbeitskreises
aus Hirschberg/Riesengebirge

Nitsche, Norbert

Pädagoge, Lyriker, Kolumnist,
Mundartsprecher
aus Neurode, Grafschaft Glatz
heute: Dr. Gremmelsbacher Str. 4
79199 Kirchzarten

Preuß, Friedrich-Wilhelm

Leiter des Arbeitskreises
Fachreferent, Trachtenschulze,
Freier Journalist, Jugendarbeit
aus Quirl/Kreis Hirschberg
heute: Eichenweg 12
25365 Kl.-Offenseth-Sparrieshoop

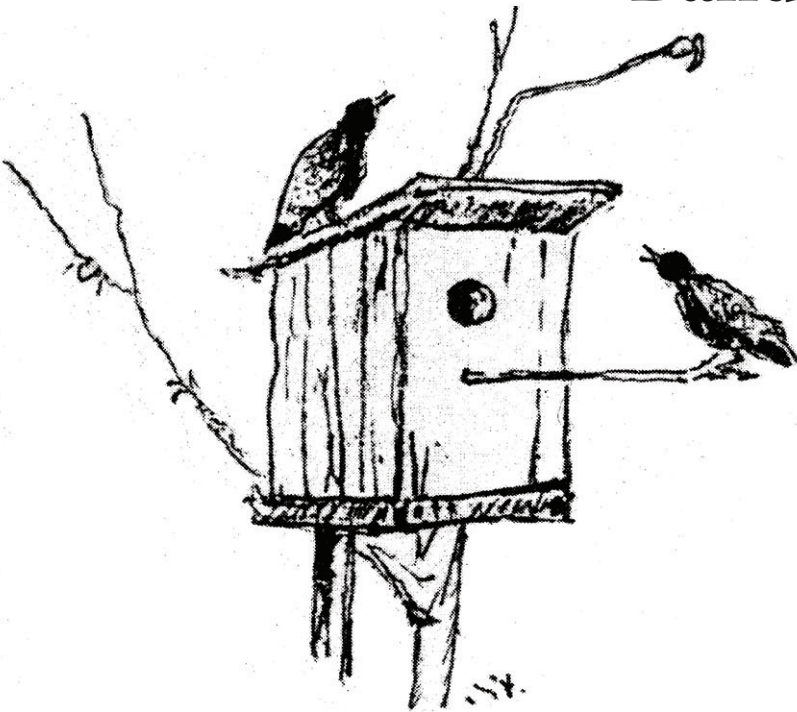
Sterzl, Ilse

Titelgrafik, Malerin aus Wangen
Elztaler Kunstpreis 1989 und 1990
und weitere Auszeichnungen
heute: Alpsteinweg 25
88239 Wangen/Allgäu

Vervielfältigung oder teilweiser Abdruck des Arbeits- und
Seminarberichtes ist nur mit Genehmigung des Arbeitskreises gestattet.

Woas die Stoare pfeifa

Band 1



Erna Maria Kuschbert

A bissel lustig, a bissel sinnierlich

	Vorwort	9
	Münsterberg, die Heimat von Erna Maria Kuschbert	14
	A bissel lustig	14
	Wort ock !	15
	'S werd Friebling	16
	Der Friebling is do!	17
	Eim Puhsche	18
	Der Maiagatschker (Maikäfer).....	19
	Vum Kräuterweibla	21
	Ber tun pauern!	23
	Eim Goarta	24
	Wos der Froosch derzählt.....	25
	Is Bliemla	26
	De Kliesla	28
	Uff'm Hinnerhofe.....	29
	Im Kreuz om Wäge	30
	Is Gleckla	31
	Der Essakehr	32
	Is Häusla	33
	Durfkärchhof.....	35
	Krach uff'm Felde	36
	A gudes, ahles Wärtla.....	38
	Summerabend	39



De ahle Miehle 40

Uff der Wiese 41

Obend eim Durfe 42



A guder Freind 43

Om Murga 44

Durfkunuzert 45



Koffeeklatsch 46

Is hoot er oo no gude drunder! 47

Ber sucha Pilze 48

Der Herbst is do! 49

De Nudelsuppe 50



Is hoot geschneit 51

De Koaschel 52

Ruroate 53



Advent 54

Junge Kitschla 56

Heil'ge Nacht eim Stolle 58



Is Meisla eim Winter 58

Is neue Juhr 59

Fosching eim Puhsche 60



Ne gude Goabe 61

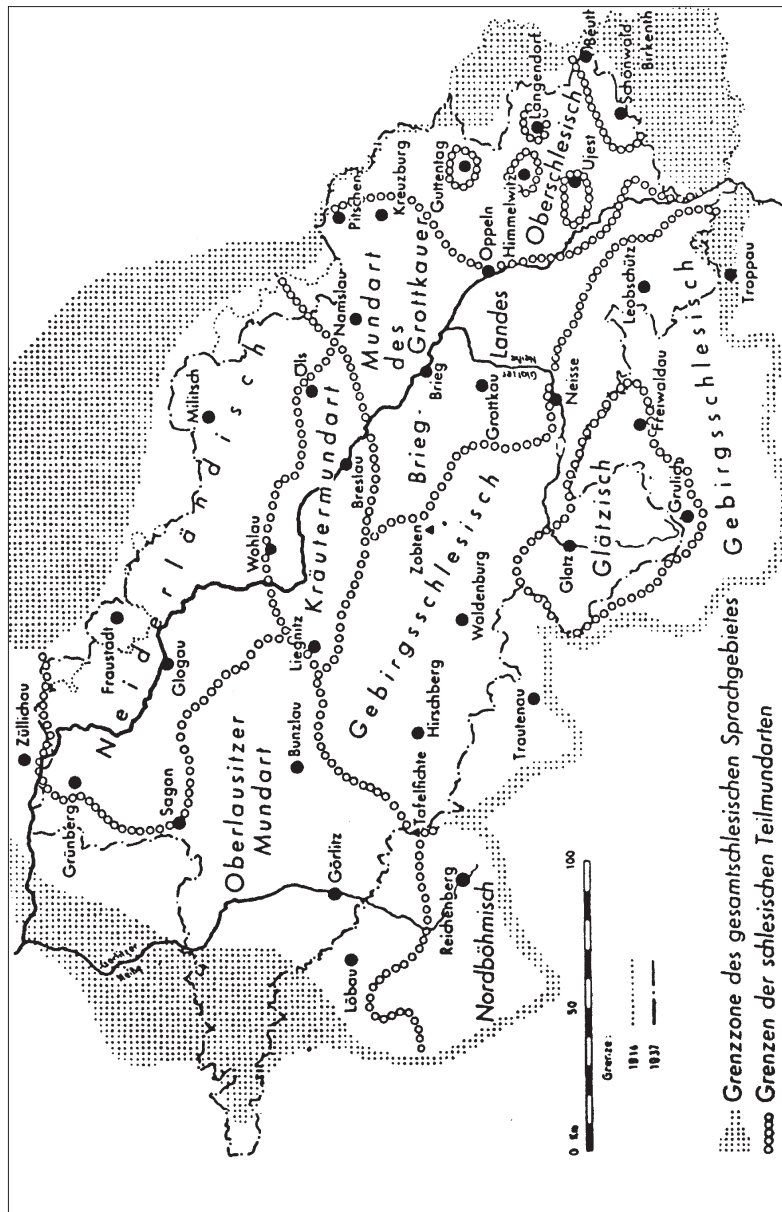
Zum Ausklang 62



Wir über uns 63

Bisher erschienen 65

Woas die Stoare pfeifa 66



--- Grenze des gesamtschlesischen Sprachgebietes
 --- Grenzen der schlesischen Teilmundarten

Vorwort

Erna Maria Kuschbert aus Münsterberg/Schlesien

Dort wurde sie am 19. Oktober 1903 als Tochter eines Lehrers geboren, besuchte in ihrer Heimatstadt die Volks- und auch die Höhere Schule. Anschließend ging sie zur weiteren Ausbildung nach Breslau auf das in bestem Ruf stehende Ursulinen-Lyzeum mit nachfolgendem Besuch des Staatlich-Katholischen Lehrerinnenseminars; 1925 Abschluß mit Lehrerinnenexamen. 1931 Realschullehrerprüfung in den Fächern Französisch und Englisch. Der Lehrerberuf war zu dieser Zeit in Schlesien, was die freien Stellen betraf, in einer schwierigen Lage. So konnte Erna Maria Kuschbert erst Jahre nach abgelegten Prüfungen, 1934, eine allererste Anstellung als Hilfslehrerin in Hermsdorf bei Waldenburg bekommen. Es folgten Schulen in Nassadel, Gülchen, Kynau, Olbersdorf, Jordansmühl am Zobten, Jeseritz und Neugersdorf. Während des Krieges kam sie an eine Schule in Peuker Kreis Habelschwerdt und hatte erreicht, was sie wollte: als Pädagogin zu wirken nach dem Vorbild des Vaters.

Nach Kriegsende kam sie zurück nach Münsterberg zu ihren Eltern, die sie zu ihrem großen Kummer beide im ersten Nachkriegsjahr dort begraben mußte. 1946 wurde sie von dort vertrieben und kam nach Westfalen. Im Jahr 1948 erhielt sie dann eine Stelle



als Lehrerin im Kreis Warburg, später im Kreis Arnsberg, in Dortmund und im Kreis Meschede.

Wenn man in Betracht zieht, daß zu früheren Zeiten in Schlesien kulturelle Aktivitäten überwiegend von Lehrern wahrgenommen wurden, so dürfte es kaum verwundern, wenn Erna Maria Kuschbert aus Neigung und mit dem Rüstzeug ihrer Breslauer Ausbildung ausgestattet, 15 Jahre lang als Vorsitzende des St.-Hedwig-Kreises (Verein der katholischen Ostvertriebenen) im Sauerland wirkte.

Unberührt von ihrer sonstigen Ausbildung blieb ihre Liebe zur schlesischen Mundart, ausgedrückt in vielen Mundartgedichten. Diese Liebe zum Bodenständigen ist ihr vom Vater ins Herz gelegt worden, war er doch ein Müllerssohn aus dem zu Münsterberg nahegelegenen Frömsdorf, der den Lehrerberuf gewählt hatte. Unter dem Titel "A bissel lustig, a bissel sinnierlich" hat Erna Maria Kuschbert ihre Mundartgedichte zusammengefaßt, die bislang nur in Zeitungen wie "DER SCHLESIER" und im "Frankenstein-Münsterberger Heimatblatt" erschienen sind, wie auch in verschiedenen Kalendern. (Guda Obend, ihr lieba Leute, 1951.)

Nicht weniger eindrucksvoll sind ihre Gedichte in der Schriftsprache, in Jahrzehnten gesammelt als "Gang durchs Jahr". Einige davon, wie auch Mundartgedichte, sind von dem Komponisten Viktor Friedrich, Berlin, vertont worden. Darunter auch das Wanderlied "Frisch auf zum frohen Wandern"

11

Sie lebte hochbetagt in Schmallenberg/Sauerland als der erste Band unserer Reihe „Woas die Stoare pfeifa“ 1988 erschien. Sie hat durch ihren finanziellen und ideellen Beitrag erheblich zur Verwirklichung der Stoare-Reihe beigetragen. Wir möchten daher die Neuauflage auch als Dank und Wertschätzung für die Dichterin Erna Maria Kuschbert verstanden wissen.

Am 25. Januar 1993 ist Erna Maria Kuschbert in ihrer neuen Heimat Schmallenberg/Sauerland verstorben.

Münsterberg, die Heimat von Erna Maria Kuschbert

Zusammengestellt von Detlef Schneider

Erstmalig urkundlich erwähnt wurde Münsterberg in einer Urkunde des schlesischen Herzogs Heinrich III. vom 1. Februar 1253. Vermutlich wird die Stadt unmittelbar nach dem Mongoleneinfall von 1241 am Obenauf der Ohle gegründet worden sein. Die ersten Siedler waren Franken. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat die auf dem höchsten Punkte der Stadt gelegene, in ihrem älteren Teil unzweifelhaft um 1250 erbaute münsterartige Pfarrkirche zum heiligen Georg, der Stadt den Namen gegeben. Bereits seit 1268 ist eine eigene Münzstätte urkundlich bestätigt. Bolko der Erste, erbaute in Münsterberg eine feste Burg.

Münsterberg war ab 1321 selbständiges Fürstentum und Residenz der neuen Herzöge. Die Stadt bekam sehr früh zahlreiche Privilegien: das Meilenrecht, das Recht der freien Ratswahl, das Recht, Municipal- und Polizeigesetze zu erlassen und die Ausübung der niederen Gerichtsbarkeit; sie wurde wohlhabend und erweiterte bald durch zahlreiche Käufe das Stadtgebiet.

Es ließen sich mehrere Orden in Münsterberg nieder: 1276 die Kreuzherren mit dem roten Stern, die das bereits bestehende Hospital übernahmen, und ein Jahrhundert später die Minoriten, die mit dem Kloster „Zum Heilig. Kreuz“ eine bedeutende Klosteranlage schufen. Diese wurde aber in den Hussitenkriegen zerstört.

Die bereits bei ihrer Gründung großzügig geplante Stadt, hatte eine bewehrte Stadtmauer, die auch den Burgbezirk umschloß. Der Marktplatz entsprach in der Länge, der des Breslauer Ringes. In den mittelalterlichen Kriegen wurden Burg und Mauern zerstört. Von den vier Stadttoren blieb nur das „Patschkauer Tor“, das bis heute erhalten geblieben ist. Inmitten des Ringes entstand sehr bald das erste Rathaus. Der Turm des zweiten Rathauses aus

den Anfängen des 16. Jahrhunderts blieb erhalten, als das jetzige monumentale Rathaus 1888-1890, erbaut wurde.

Über die alten Giebel der östlichen Ringseite grüßt der mächtige Backsteinbau des Münsters mit dem feldsteinernen Wehrturm. Das frühgotische zweischiffige Langhaus wuchs neben ihm auf, und kurz vor den Hussitenkriegen erbaute man das dreischiffige Hochchor, das aus den engen Gassen der Umgebung zu mächtiger Höhe emporsteigt. Aus dem alten Schloßgebäude wurde 1792 vor dem Breslauer Tor die barocke Kreuzkirche und in der gleichen Zeit nahe dem Neisser Tor die klassizistische evangelische Kirche errichtet.

Auch über Münsterberg brachte der 30-jährige Krieg viel Leid. Im Jahre 1633, ließ dann die Pest nur 20 Einwohner zurück. Noch 100 Jahre später wies die Stadt in ihren Mauern 228 wüste Stellen und viele unbewohnte Häuser auf. Dieser unglückliche Zustand von Münsterberg, veranlaßte Friedrich den Große im Jahre 1742, böhmische Emigranten einzuweisen. Da den 1100 Ansiedlern aber die wirtschaftliche Grundlage fehlte, verließen 600 der böhmischen Brüder bald wieder die Stadt. Die verbleibenden Neusiedler wurden auf 36 Dörfer in den Kreisen Münsterberg und Strehlen verteilt und paßten sich den glaubensverwandten Protestanten an.

Als 1834 die unierte evangelische Landeskirche erstand, trennte sich die evangelisch-lutherische Gemeinde ab, die sich allen Hindernissen zum Trotz gut entwickelte und 1891 an der Klosterstraße ihre im romanischen Stil gehaltete St. Johanneskirche erbaute.

Mit dem Anschluß an das Eisenbahnnetz, durch die 1872 erbaute Breslau-Mittelwalder Eisenbahn nahm Münsterberg einen raschen Aufschwung. Die Tonlager führten zur Gründung der sich rasch entwickelnden Ton- und Steinzeugwerke. Tonröhren aus Münsterberg wanderten in alle Welt. Aus bescheidenen Anfängen wuchs eine beachtliche Bürstenindustnie. Auch eine Zuckerfabrik entstand. Eine der größten Gemüsekonserven-Fabriken des deutschen Ostens lieferte von riesigen eigenen Feldern und den Bauernhöfen der Umgebung Gemüse aller Art frisch vom Feld auf den deutschen Markt.

A bissel lustig

Immer awing lustig sein,
immer ang sich freen,
mieseldräftig is ni fein
und verbuhst ni scheen.

Gockern kimmt mer siehr zu Poß,
Schiewern macht mer Mutt;
Lacha is der grißte Spoß,
Quickern, doas is gutt.

Bluß a bißla flescheln schunt
macht a Himmek kloar.
Pussakleppeln is gesund,
Kinderla 's is wohr.

Und wenn eener goar ang zinnt,
ock a Brinkla bluß,
freet sich Monßem, Froovulk, Kind,
hochert klee und gruß.

Schlät sich vunds ne Lache uhf
Weibsbild oaber Moan,
zengsrim olle kälbern druhf,
stecka glei sich oan.

Stiets a bißlaa lustig sein,
und awing sich freen.
Triebetimplig is ni fein
und verdräht ni scheen.

Wort ock!

Schniegleckla, ju, dar sichte Wicht
wiel raus, is buhrt und morkst und sticht.
Derbeine is no kahlt, is schneit,
doas woarme Friejhuhr is goar weit.
Nu wort ock!

Neugierig Kaferla tutt sein,
Bluß spielt's a klee wing Sunnaschein,
do guckt's aus sem Verstecke raus;
denkt: Lieberscht blei iech no eim Haus.
Nu wort ock !

De Menscha tun's siehr eilig hoan,
de prescha rim und jecha, joan.
Und bei dahm Ronsern, Loofa, Miehn,
do stulpern se und sterza hien.
Nu wort ock !

Ihr Leute, wullt de Bremse ziehn!
De Zeit, die tutt hibsich state giehn.
Der Taag, de Stunde und is Juhr,
die zumpeln sachte ihre Tour.
Nu wort ock !

Ju, zengsterim spricht Froo und Moan:
„A gudes Ding wiel Weile hoan!“
Und is do unda dann verbei,
lässt ins dar Harrgoot uba nei.
Nu wort ock!

'S werd Friehling!

Kimmt der Friehling, letta de Schniegleckla,
mit eem feina Stimmla schollt's: „Derwacht!“
Hingerm Reene, naberm Boom und Heckla
loocht's und bliest's, de liebe Sunne lacht.

Wie de Lammla ziehn de weia Wulka
ieber blooa Himmel tuse hien.
Gnsebliemla, Veelchen und de Tulpa
stecka schunt de Keppla raus zengsrim.

Und der Stormotz uba pfefft vom Kastla,
Rutkatla linzt durte aus'm Pusch.
Meisa, Schwolba vunds troan flink eis Nastla,
Spallig, Drussel, Finka schwerr'n, husch, husch!

Kummt, ihr Leute, springt ock wie de Herschla,
satt und guckt, woas ins der Friehling brengt!
Olle, ju, ihr Madla und ihr Perschla,
gell, wos ins der Harrgoot jitze schenkt!

Der Friehling is do!

Jitz kumma schunt die klenn Schniegleckla,
de Blaatla linza aus'm Schnie.
Is Veelchen eim kroazblooa Reckla
häbt dann sei Keppla ei de Hieh.

De Schwolba bale troan zu Neste,
eim Goarta pfefft sei Lied der Stoar.
De lieba Sunne scheint ufs beste,
die lange schunt verschwunda woar.

Is freen sich jitze olle Leutla,
und's junge Vulk, doas tanzt und juxt.
De Arde schmickt sich wie a Bräutla
Goar schien fer ihre grüße Huxt.

Eim Puhsche

A Puhsch, dahn hoa ich goar gerne,
wenn heeß de Sunne tutt briehn,
do is asu kiehl und kommode,
eim Schoata spoizieren zu giehn.

De Tanna dufta su herrlich,
de Bluma su wunderboar;
de nicka mim Keppla und winka
mer freindlich, die kleene Schoar.

Ich gieh uff em feina Teppich
vo Moose, su weech und grien;
de Vegerla ei a Beema,
die singa und pfeifa goar schien.

Om Strooche durte de Beerla
sein leckerfetzig und bloo;
und schmacka tun se hibsich sisse,
do pflucka der Moan und de Froo.

De Pilze, die stiehn eim Groase,
Koochmannla und Povizla kleen.
Gell, ieber de sichta klenn Karle,
do kennt ma wull flescheln, sich freen.

Und do, a Reh wuscht eis Dunkle,
der Hoase leeft ei a Puhsch.
Und uba uff'm Boome
Eechhernla hopst ei em Husch.

De Lammlawulka, die wandern
wie Schoofe om Himmel dohien;
do wull ber awing se geleita
und tuse uff heemzu giehn.

A Puhsch, dahn hoa ich goar gerne,
do wird eem su stille ims Herz,
su fruh, nagellock und freindlich,
vergassa sein Surga und Schmerz.

Der Maiagatschker (Maikäfer)

Ihr Leute, ihr kennt miech wull olle zengsrim, ich bien der Maiagatschker. Ich weeß schunt, ihr hott miech ni siehr garne vo wäger dahn Blaatan, die ich frassa tu. Do wiel ich euch amool awing vo mem Laba derzähla, verlechete tutt er miech hernoochern ang besser verstiehn.

Ich weeß ni, wie mer geschoh, uff eemool woar ich ei der Arde aus'm Ee rausgekruppelt und hott miech ei ne Lorve imgewandelt, wie ma su spricht ei enn "Engerling". 'S woar seusch und tuster do unda, oaber wenn und iech hätte wos sahn gewullt, ich kunnte ni, denn ich hotte keene Ooga. Ber worn er ne ganze Zoschpel vo Schwastern und Brieder undersomma. Arbt hott ber wetter keene, blußig ne eenzige, is Frassa. Och je, euch hätt ber oaber derzune ni eiloada därfa. 'S goab bei ins ni ärnt Sträselkucha, Mohbabe oaber Kliesla miet Pflaumatonke zum Schlampampen, nee, blußig verfaulte Wurzeln und Pflanza. Inse Falla toat ber zeitnoamool wegschmeiße, denn bei dahn viele Womsa und Sacka word's Wampla immer dicker. Enn Feind hott ber do unda, doas woar der Modwurf (Maulwurf), dar Dingrich. Wenn eener vo ins ei dahn senne Kamorke sterzte, do woar "Matthäus om latzta".

A jedes wiel oo sei eegnes Stiebla hoan, gell! Do hoa ich mer mim Steppel und miet der Muppe ne kleene Budicke zurechtegemacht, denn ich hotte oo keene Orme und Beene. Ich hoa gearbt, gebuttelt, rimgeurbert und gemorkst und de Wände schien glottgestricha wie a gelernter Mäuer. Uff eemool woar ich asu miede und marode. Ich hott keen Optit nimme und hoa miech bluß eis Poocht gelät und geplinzt. Mittlerweile hott ich mei Falla noamool weggeschmissa und woar, wie ma su spricht, ne "Puppe". Nu tauerte's no a poar Jährla, ich kriggte Fliegel, Beene und Ooga und word a richtiger wißgehirter Maiagatschker. Durt unda hott ich's ollerdicke. Ich wullte äbenst nuff. Do urberte und

waberte ich no amool urntlich rim, und ich woar uf der Arde. Nee, woar doas schien, de Beeme bliehta, und ich flug glei uba nuff.

Die ganze Zoschpel vo menn Geschwistern woar mietegekumma, und wie mer no undersomrna tischkerierta und schwopperta, koam plutze a grußer Karle, ma heeßt's "Stoar" und schnoppte mei ollerliebstes Schwasterla weg. Nee, wos horn ber do olle genoatscht und geflennt! Wos ins och olles asu possieren koan, ins orma Ludern! Zeitnoamool is no asu hundsflitsch kahlt eim Mai, doß ma oa de Kilpe und de Futa freust und reen wie tut und derstorrt is. Ber kinna ins ju kee Schaultichla im de Gorgel binda, wenn ber glei enn dicka Panzer uff'm Puckel hoan. Hanschka, Pootscha oaber Laderwatzka hoot's oo ni fer ins zu keefa. Und irscht monche Menscha! Die sein kaschbernat zu ins! Neulich, do woarsch weitnei biese! Denkt ock, do muß ich miech om Boome festhahla, denn unda stond a Perschla und schittelte. "Du kriggst miech ni, du Lätschel", ducht iech. Meine Grußla hott mer schunt derzählt, doß se ins a Hinnern gahn, diese ins derno dermärscheln. Asu ne Gemeenheet! Ich wil oaber no ni uff de Sterbse giehn, mir gefällt's do uba. Jitze such ich mer no a schienes Maiagatschkerfroovulk. Hernocch schmeiß ber a Kroom zusomma und macha Huxt.

Vum Kräuterweibla

Ich bien a Kräuterweibla. Doas is, mecht ma sprecha, a schinner Beruf. Ich koan eim Puhsche, uff'm Reenla und beina Feldern rimrageln. Und meine Teebliemla flescheln miech freindlich oan, die tun een ni extern und ehta wie de Menscha. Derbeine sein ni ärnt de schiena und breetplatschiga Bliemla die besta, nee, die umpern kleena, die urnär awing schofel und verschnoapert aussahn, die sein om gesindsta. Die junga Brennesseln und Gänsebliemla-Blaatlä sein eim Friebling gutt zum Sippla, und oo de Brunnakresse is a nitzlich Krasla.

Der Ehrenpreis mim blooa Steppel macht, wie schunt de Grulamutter meente, "Lunge und Laber weiß", und doas umperne, a bißla verbutte Gauchheil miet a klenn, ruta Blietlan, uff'm Felde, wos ma oo Spalligskraut nennt, is a fermost Gezeukla fer olls. Ma koan oo de Futa drinne boada. Der Gundermoan und de Schoofgoarbe sein fersch Gepläuze (Darm) und a Maga. Huflottich miet dahn gahla Blietlan (ma findt'n schunt eim März uff'm Felde), is Veelchen und der Wägerich verjoan a Kuz, doß ma ni asu viel kilstern und käka muhß. Is ormselige Kräutla Wegworte om Steenhaufa brengt de Laber und Golle ei Urdnung. Tausendguldakraut und Wermut sein wull hundsflitsch bitter, oaber der Maga freit sich oo drierber. Doas verochte Gemächte, de Kamille, is a Ploatzmadel gäga olles Biese, gleisewull is Juhonneskraut. Oo Hoagebutta such ich, wenn ich mer glei de Tootscha zerstechta tu, und de Durnschlehe. Sauerlumppe und Solbee sein fersch Blutt. Is Pfafferrninzbliemla hott er ju olle garne. Putterblume oaber Lewazoahn is a gewertlicher Karle und is oo der Golle gutt. Is Zinnkraut stieht wie a Bäumlä do. Ma genennt's Schachtelholm. Is tutt olles reiniga eim Menscha. Oo a Hinnerdorm därf ber ni vergassa.

Der Fenchel und Thymian sein oo fer de Plauze, und is unscheinboare Gänsefingerkraut verjoat de Krämpfe. Baldrian oaber Waldmeester bringa Ruhe, wenn ees nervios is, und a Buckshurnkiee schlät ma uff de Wunda. Vum Benediktakraut werd ma fidele, und der Augatrust macht's wie der Noame soat. Hoot ma' s eim Nischel (Kopf), is a Eisakraut a guder Freind. Vum Rosmarin bleit ma gesund, und de Lindabliete schniffelt ma ei, wenn ma' s ei der Kahle hoot. Der Reißmatismus vergieht, wenn ma miet Heubluma boadt, und der Attich is fer de Wossersucht.

Vurm Holunder sull ma a Hutt rundernahma, asu gutt is dar. Wie a Basa stieht der Ginster do, ar is fersch Harze und gäga de Gollasteene. Der Wachhulder tutt a Menscha inwendig putza, und vo der Brumbeere und der Erdbeere nimmt ma oo de Blaatla. Asu hoot der Harrgoot no multum viele Kräutla wachsa loon, die de aussahn wie a Verterblich, oaber a Leuta halfa. Ihr kennt euch oo a Bichla koofa, wu se obgebildet sein. Ma muhß sich äbenst awing rackern und aus der Stoadt rausgiehn. Ma muhß a Puckel bicka, de Glitzla ei de Hand nahma und nooch dahn Kräutlan sucha. Dervier labt ma oo länger und bleit hibsich gesund. Und doas wull ber doch olle, nagellock!

Ber tun pauern!

Eim Kratschem durt beim Voater Mehke
do sitza nohnde bei der Theke
der Bliemel, Heinze und der Krause,
und bale giehn se ni zu Hause.
Is Pfeifla brieht, nu satt ock, saht,
danooch dann kluppe se enn Skat.
ma broocht se ni ärnt schubsa, schärga,
is tutt oo goar ni lange tauern,
do tun se pauern.

Und satt die schläscha Koffeeschwastern,
asu is hinte, su woarsch gestern.
Om Tiesche nabem Ufabänkla,
do vaspern se dos gude Tränkla.
Zum Mahrn und Lobabern hoot's genug,
der Koffee brengt se risch ei Schwung.
Dar lest ganz plutze glei die Zunga
vo ahla Weibsa und vo junga.
De Millern, Schulzen und de Hauern,
die tun halt pauern.

Ju, inse liebe schläsche Sprooche,
wie's ei der Heemte woar eim Brooche,
ihr Leute, gell, 's is ni zu Spassa,
die därfst er ju ni ärnt vergassa.
Die mißt er immer estimiern
beim Schwopern und beim Tischkerieren.
Ei schiena oaber biesa Joahren,
miet blunda oaber grooa Hoaren,
ei guda Zeita oaber sauern,
ber tun halt pauern.

Eim Goarta

Do drunda eim Gartla, ihr Leute, satt hien,
woas do fer schinne Froovelker stiehn!
Da blein hibsich state uf eener Stelle,
ebb's tuster, ebb's rahnt, oaber oo, wenn's helle.
Se miega ni schwopern und loabern ni ärnt,
Tisch'keriern, dos honn se wie's mahn ni gelernt.
Ei insem Gartla, nu satt ock dohien,
woas do fer schmucke Froovelker stiehn!

A jeder, dar hochert, a jeder sich freet:
woas honn die bluß fer a schienes Klee!
Doas is geschippert, jes do hoat Streefa,
die langa, die mehta sich kampeln und reefa.
A Schmetterling is doas Weibsa, die kleene,
und jene, do hinga, die pärscht sich wull reene.
Ihr Spannefantla, ihr seid doch zu schien,
nu hott keene Bange, ich luß euch ju stiehn!

Und dufta tun se, ich wett a poar Biehm,
die keefta sich hinte ne Floschvel Porfiem.
Ne sichte om Heet trät a rutes Kappla,
kleenumpern is die miet dahm gahla Nappla.
Derhinger doas Krasla, nee su a Madel,
die hoot ang gepietscht, satt, dahn kroatzblooa Schadel.
Zengsrin eim Goarta tutt's lochta und bliehn,
derweile su hibsche Madla durt stiehn!

Nu, mecht ma sprecha, war sein se ock bluß,
die Zoschpel, die Hucke, ees kleen und ees gruß?
Stiefmuttern, de Rusa, Vergißmeinnichtla,
oo Nelka und Veelchen, su heeßa die Wichtla.
Und prupper sein se zurechtegemacht.
Nagell, war die siggt, ju, dar fleschelt und lacht!
Do drunda eim Gartla, ihr Leute, satt hien,
woas do fer schmucke Froovelker stiehn!

Woas der Froosch derzählt

Ich bien a Froosch. Wennt er miech no ni gesahn hott, beina Stodtleuta is ju olls meglich, danno hott er verleihte schunt meine wunderschiene Stimme gehiert. Ju, ich bien asu quasemativisch a Tenur, dar sich hiern loon koan. Wos meine Glitzla (Augen) oangieht, do hoa ich bei der Verteelung zweemool "hier" gepläkt. De sein awing gruß geroota, is schodt'm oaber nischt.

Do stall ich euch no menne Kinderla vier. Nee, denkt ock, 's is zu necksch und spickig, die heeßa zuirscht no ni wie iech und Meine, die nenna sich "Kaulquoppa". Asu a tälscher Noame, gell! Do muhß ma reene gockern und schiewern. Ber broocha die klenn Vamperla ni ärnt rimhudeln und eien oaber eim Troagebettel pischa, nee, die wudeln ganz alleene aus a Eern raus und sein glei bewuschpert und geferre.

Hott er ins schunt singa gehiert? De Menscha sprecha "quaka". Die sellta sich goar ni pärscha und sich salberscht hiern, wenn de Monßem zeitnoamool aus'm Kratschem kumma und ei der Sammelwuche sein, nämlich besuffa. Doas is a Gepläke und Gegorgle, wenn se drieba uff der Landstrooße uff heemzu grageln. Asu ne Zucht mach ber ni, ber sein äbenst Kinstler, sei ber. Is heeßt zwoar: "Is woar amool a Froosch, dar hotte grußa Dorscht, do huppt ar immer schneller, schneller bis ar koam zu eenem Keller und suff sich olle vuhl." Ihr Leute, do muhß ich miech vertewentieren. Doas is ne ganz urnäre, hundsflitsche Verleumdigung, denn ber saufa blußig Gänsewein eim Teeche.

Ber honn a grien-gahles Reckla oan. 'S is gutt asu, do sahn ins de biesa Feinde nich, und dervo horn ber ne ganze Zoschpel. Do därf ma ni ärnt tuslig rimferzeln und hien- und hargleckeln, nee, ma muhß uff'm Tomme sein und die langa Beene, wie ma su spricht, "ei de Hand nahmat. Ich wiel ju no ni a Lader macha und no lange eirn Wosser und uff der Wiese rimteepsa. 'S is groade asu schien jitze eim Summer. De Vegerla, die klenn Spannefantla, besucha ins, und de Bliemla lochta ei olla Forba. Hinte obend is vunzemool wieder a grußes Frooschkonzerte, und iech sing a Solo. Do load ich euch olle ei derzune, 's is ganz imsuste!

Is Bliemla

Hinga eim Äberdurfe glei naberm Hoaberfelde loag eim hella Sunnaschein a schmuckes Gartla. Donei hotta de Leute de oller-schinnsta Bluma gepflanzt. Wie de feina Herrschofta ahlte und bähete sich die ganze Bliemla–Hucke eim Lichte. De finkelte ei olla Forba, vunzemoor miet a Tautruppa friehmurgens worn se prupper oazusahn. A jeder, darde om Reenla danaba verbeizumpelte, linzte amool nei uf die bunta Spannefantla. Die pärschta sich uhf und reckta a Steppel stulz ei de Hieh.

Draußa om Drohtzaune stond eelitzig und muttersilge alleene a kleenumpernes Bliemla. 'S woar awing verpumerinkt, denn de Sunnastroahla kunnta's ni derwuscha. Uff der eena Seite worn de langa Grageln vum Hoaberfelde davier, und uf der andern koam doas großmupsige Geluchter vo Goartabluma insem Bliemla ei de Keene. Do woarsch, mecht ma sprecha, urnär ärschlich droan, jes orme Gezeukla. Zeitnoamool koam eener om Reene eechelganz dohargeploodscht, schilgemoole kriggte's goar enn biesa Triet. Desterwäga stond's oo a bißla zusommagehiewert do. Oaber 's rackte sei Keppla immer wieder nuff, wenn' s m oo gleisewull siehr hundshärig und mauschel zumutte woar.

Hinte stroahlte de gude "Klara" nu ganz entersch worm ei a Goarta. Ock blußig a eenziges Moal de Sunne sahn, duchte's Bliemla und stackte a klenn Schadel dorch a Zaunluch ei a Goarta nei. Ihr Leute, do koam' s schien oan! „Warscht de glei denn Nischel eiziehn, du tälsches Ramftla“, pläkte der Ritterspurn. „Nee, su ne neuschuerige Pfaffernette, du torscht ni neigucka, doas is inse Goarta, und du gehirscht nie nei! Du Finkanappla, mach ock keene Wärgbänder und vertewentier dich ni“, gorgelte der Guldräga und schittelte de Zweege.

„Asu a Gelumpe vo Kroopzeug, mach dich ni gemeckig und baöe furt“, schwuderta de Schniebälle und der Flux. Hernoochern koama irscht de Froovelker, die dahn hucha Fägern anoochtun wullta. De fette Henne gackerte reen, de Rusa und Nelka nickta derzune, und de Pinonie worde no rutbläsiger und breetplatschiger ver Wutt. Olie wetzta se de Steppei hien und har, doß ock ni a eenzige Stroahl naus zum Bliemla kunnte.

Doas sichte hotte sei Heet ver Angst glei wieder zurickegestackt bei dahm losterbändiga Geschwopper und Geschwuder. Och je, duchte's, ich sah halt eemool de liebe Sunne nimme. Sei Bluma-herze word ganz triebetimplig und lomper. Is soag irscht goar ni, wie ne ahle Grußla mit em Jingla om Reene entlang getoapert koam. Jitze kimmt der Tud, duchte's und derschroak. Oaber 's ahle Mutterla blieb stiehn und meente:

„Inne, guck amool, Peterla, asu a hibsich Margeritla! A sichtet hoa ich ei der Heemte immer garne gemucht, und mei Tochter, die derheeme om Kerchhuf leit, hoot ufte Kränzla dervo gemacht. Is woar ihr Lieblingsbliemla. Doas nahm her miet und pflanza's ei a Nappla, do denk ich immer oa derheeme.“ Und derweile de sichta Perschla schunt ainool a Masser ei der Hoosatoasche hoan, worde 's Bliemla viersichtig ausgegroaba und mietegenumma.

Satt ersch, ihr Leute, do uba, draußa om Fansterbraatla stieht's jitz und freet sich wie tulle und hochert und fleschelt jeher de ganze kleene Visage, doß'm de liebe Sunne immer zuirscht de ollerschinnsta Stroahlen zuschicka tutt.

De Kliesla

Madla, kinnt er Kliesla macha?
Doas is werklich anne Kunst!
Gleeht mersch ock, 's is ni zum Lacha,
und ich mach kenn blooa Dunst.

Hiert, die mechta tuse rutscha
und hibsche state nundergiehn,
wie de Pusserla ber nutscha,
ju, do sein se wunderschien.

Wetzsteenla därfte er nimacha,
doß ma uf de Hooka beißt,
gell, ihr Leute, sichte Sacha,
sittes Kocha keener preist.

Und no ees, ich tu's euch betta:
Dos se ni zu weech ärnt warn!
Nimme kennt er se dann retta,
gatt ock Obacht, tutt ni mahn!

Sein se vunzemool eim Tuppe,
satzt de Sterze ni no hien!
Gell, dos wär ne biese Suppe,
und imsuste olle Miehn!

Jitze risch, ihr lieba Madla,
sputa tutt euch, immer Mutt!
Dräht euch rim, su wie de Radla!
Poßt ock uf, de wern schunt gutt!

Uff'm Hinnerhofe

Ihr Puttla, putt, putt,
ihr Schieperla gutt!
Ihr Hiehnla, schiep, schiep,
ihr seid mer goar lieb!
Ihr schworza, ihr gähla,
ebb olle ihr do,
vum Pauern de Froo.

Ihr Entla, wahtsch, wahtsch,
schunt grisser und stahtsch!
De Tießla, der Hoahn,
dar kräht, woas ar koan.
Ihr Gansla, ihr Wulla,
glei will euch wos hulla.
Nu looft ni dervo
vum Pauern de Froo.

Kumm Entrich, kumm Gahnsch,
nee, tuttt ock ni lahmsch!
Do hott er schien's Kurn,
nu derft er ni murrn.
Flink Henne, du rute,
huhtschei, kleene Pute!
Mit Futter ist do
vum Pauern de Froo.

Fersch Spatzkerla groo
und's Meisla su bloo
a Brinkla sull blein,
do wern se siech frein.
Tutt spachteln und sacka
oo muffeln, ni hacka!
Fer olle is do
vum Pauern de Froo.

Is Kreuz om Wäge

A Kreuze stieht om Wiesareen,
su zwischen Feld und Flur,
und warde durt verbeine gieht,
soat sei Gebat dervur.

De guda Menscha honn gepflanzt
ins Kreuz viel Bluma bloo;
oo weiße, gahle sein derbei,
und vunds der rute Moh.

A umpern kleenes Hasla kimmt,
sei Mannla macht's derzu.
Sugoar a Rehla woagst sich roan,
Rutkatla fleugt zer Ruh.

Der Harrgott brett de Orme aus,
siggt Menscha, Tiere oan.
Und olle, oo der Puhsch, is Feld,
a Säga miet sich troan.

Is Gleckla

Sterbegleckla tutt läuta leise
und begleitet't uff latzter Reise
Kleene, Gruße, Kindla Greise.

Freedig singa tutt uffs beste
Gleckla jitz zum Huchzigfeste,
bale kumma ju de Gäste.

Toofe is, a Pischekindla
werd getroan eim weiße Bindla,
Gleckla rufft mit fruhem Mindla.

Is de schwere Arbt om Ende,
falt ber stille dann de Hände,
Gleckla lett zer Tageswende.

Der Essakehr

Woas ies doas fer a Pultern, Rumpeln,
is etwanst goar eim Schurnsteen wer?
Ebb ma sull amool nuff glei zumpeln?
Nee, 's is ju bluß der Essakehr!

Do lahnt oo schunt de gruße Litter,
der Basa und der Reeefa durt;
und uba kreucht dar schworze Ritter,
ar morkst und krotzt ju immerfurt.

Ihr Kinder, wull ber nunder macha,
und possa ob dahn schworza Bär?
Do spricht ma, sellt is Glick ins lacha.
Nu wort awing, glei kimmt ar her!

Is Häusla

A Häusla stieht durt umpern kleen,
's is, wie ma spricht „a Bichsla“.
EIm Puhsch danaba soan „gun Nacht“
der Hoase sich und's Fichsla.

Und no a Goarta is derbei,
do drinne a poar Baatla
vo Pittersilje, Seller, Kreen,
Suloate oo a Blaatlä.

Ne Banke glei derviere stieht
om sunnig schiena Platzla.
Zwee ahle Leute sitza do
mim scheck'ga Miezekatzla.

De sitza obends stille durt
und gucka ei de Sterne.
De denka oa de Heemte dann,
die weit ies ei der Ferne.

Durfkärchhof

Zum Kärchhof gieh ber jitze;
`s goar a schienes Platzla.
Ganz stille is; bluß monchmool,
do schlipa a poar Spatzla.

Ne Mutter leit do hinta,
de hott der Kinder viele.
Durt drieba stieht is Häusla,
glei bei der ahla Miehle.

A Bräutla do a schienes,
der Tud, dar muß er winka;
is Schwasterla is kleene
tutt schloofa glei zer Linka.

Zwee ahle Pauerschknechte,
is Laba, doas woar horte;
de liega hier su friedlich,
tun ruha bei der Pforte:

A reecher Moan do vorne,
ar moaß sei Geld mim Scheffel;
nisch kunnt ar miete nahma,
ock ni a eenzig Heffel.

A winzig Kindergräbla,
weiß und mim Engla droba;
eim Himmel tutt dos Jingla
lang schunt a Harrgoot loba.

Der Rahn, dar truppt ganz sachte,
ganz tuse jitz vum Himmel.

Is Gleckla tutt derhäba
sei helles Silberstimmel.

Su ruhn se olle friedlich
do hinger griena Hecka,
bis doß der liebe Harrgoot
se eemool werd derwecka.

Krach uff'm Felde

'S woar nimme weit bis zer Arntzeet. Zu beeda Seitn vum Reene stonda hieba und drieba a poar Getreidefelder. De liebe Sunne hotte' s schunt lange gutt gemeent und briehsiedeheeb und gulden vum Himmel rundergeguckt. Jitze woar se hinger de Wulka gekrucha, und der Wind preschte dorch de Ährn. Die rottelta miet a Steppeln hien und har, is soag netterell asu aus, als ebb se undersomma tischk'rierta und sich kampelta.

Kummt, ihr Leute, ber wull'n amool linza, ebb ber de Sprooche vo dahn sichta Haftlamachern verstiehn! Der Weeße stond miet seiner dickflopsiga Ährn-Visage wie a vuhlgesakter Strump breetraglich und oankriegsch do. Ar fing oo glei meckfetzig und stulz zuirschte oan zu mahrn und sich zu pärscha. "Ihr Kroppoata", meente ar, "Ihr werd wull wissa, doß iech Euer Keenig bien", asu toat ar stänkern. "War kennte enn leckerfetziga Sträselkucha miet Rusinka womßa oaber ne schiene Babe spachteln, wenn iech ni 's weeßne Mahl derzune gahn täte? Und zu Weihnachta dahn großmächtige Striezel und de Sammeln zer Mohklieslan! Und vunds ne de weißna Kliesla? Die gäb's nie ohne miech! Wos seid Ihr dogäga? Macht ihr ock a Kniebuckerla ver mir, iech bien der Ferschte!"

"Nu, Du großmupsiger Dingrich, Du Hannepampel, is hoot er oo no andre do", ließ sich de Garschte hiern, und waberte miet dahn langa Granna rim, als ebb se'n dermärscheln wullte. "Vum Kucha kriegta de Menscha blußig ne Wompe, oaber ieber miech, do freen sich ole, de Froovelker und de Monßem. De Koffeeschwastern tun garne a poar Kernla vo mir zum Bunnkoffee, do pumpert is Harze ni asu feste und schwopern und schwudern gemittlich derbeine. Und de Monßem lussa sich is Bier schmecka, wu iech oo derbeine bien. Und irscht mei Graupapappla, doas is gutt fersch Gepläuze! Nee, nee, Weeße, mach ock keene Denste, iech luß miech oo

ni zer Goabenoabrasaak macha, und ich weeß, wos ich fer de Menscha tu."

"Jitze hier amool uhf zu loabern, Du ahle Schludergahle", fing do der Hoaber oan und schmieß de Ährn rim, daß se hien und hargleckelta. "Wu wärn denn die ganz kleenumperna Perschla und Madla, die Vamperla, de Pischekindla, wenn se ni vo menn Ährn a Hoaberpappla kriggta? Und de guda Pfarde, wenn se arbta sulln, do sacka se und verdricka se menne Kerner. Ju, iech bien äbenst a Ploatzkarle, bien ich, dar sich sahn loon koan!"

Ich war Euch glei lufta, Ihr tälscha Spannefantla", räsennierte derno der Rugga. "War gibt blußig is liebe Brut ei de Brutolmer? Wenn iech ni wär, tätä de Menscha derhingern und ginga uff de Sterbse. Macht miech ni zum Gokelmannla, iech bien der Irschte!" Und olle viere waberta und urberta und escherta se miet a Schadeln rim, als ebb se sich undersomma verschnicka wellta. De schwuderta und gauderta uffeinander lus, doß's urnär necksch und entersch aussoag. Do uff eemool linzte de liebe Sunne wieder dorch de Wulka runder. "Nee, nee, Ihr Kinderla, tutt Euch ni kampeln und extern und einander kuranza", soat se. "A jedem vo Euch hoot der liebe Harrgoot sei Omt gegahn, und dar hoot Euch olle egoal garne. Bei dahm is eener wie der andre. Macht Ihr ock jedes senne Sache und tutt no amool gutt wachsa und schien vuhl warn, dann hott er Eure Arbt getoan".

Und se linzte wieder briehsiedeheeß vum Himmel runder. Der Wind hotte sich gelät, kee Holm bewägte siech meh, und olle worn se jitze mucksmäuslastille und zufrieda.

A gudes, ahles Wärtla

Su monchen tutt a Wiehtun dricka,
is Harze urbert hien und har.
Der Reißmatismus mechte zwicka,
und oo's Gepläuze wiel ni mehr.
De Futa miega nimme wandern,
is Heet is dicke wie a Kerbs.
Und uff der Plauze honn's die andern,
ma meent, 's gieht bale uff a Sterbs.
Un no een exert siehr de Schnuppe,
ar kilstert, wehmert, kuhzt und käkt.
Der Nischel brummt dahm orma Kuppe,
a bieser Hooka (Zahn) vunds sich rägt.
Do werd ma mucksch und mieseldrählig,
verstriezelt, mauschel und verbuhst.
Nee, nee, ihr Leute, seid ni krätig,
hiert blußig uff dahn schläscha Truhst:
Mit der Mutter Knorn is oo wieder geworn,
und mit der Mutter Bahrn werd's oo schunt wieder warn!

Und moncher kimmt ei Schwulitäten,
dar sichte hoot mim Watschker (Geldbeutel) Nut,
dar hundsflitsch leer vo Gerschlan, Kräten,
dahm orma Fäger fahlt der Mut.
Do muhß ar Kristla beißa, schmoale,
tutt klinsehn, mansern und bruckniern
und borma wull viel schiltgemoale,
a Steppel mecht ar reen verliern.
Der andre hoot's goar mim Gemiete
macht doderbeine sich viel Peen.
Dahm schmackt nich meh de Putterschniete,
werd entersch triebetimplig reen.
No eener hoot ne biese Range,
und ei der Wertschoft gieht's verquär.
Do lußt euch macha ni ärnt bange
und hult doas ahle Wärtla her:
Mit der Mutter Knorn is oo wieder geworn,
und mit der Mutter bahrn wer's oo schunt wieder warn!

Summerobend

Der heeße Taag gieht sachte jitz zu Ende,
a Liftla aus'm Puhsche kimmt gefloga,
der Tanna Duft is tuse hargezoga,
beim Obendgleckla falt ber inse Hände.

Grußmächtig wiea Feuer gieht do unda
de Sunne schloofa, satt, om Barge hinga.
Rutkatzla tutt sei Obendliedla singa,
plinzt dann eim Poocht und hoot de Ruh gefunda.

A Därfla leit su stille durt eim Toale,
zengsrim de Häusla oo, de Arbt koan ruha.
A Kalbla blußig wiel no awing muha;
de Dämmrige is do miet eenem Moale.

De ahle Miehle

Durt hingerm Wiesatoale
de ahle Miehle stieht;
kee Radla tut sich dräha,
weil keener sich drim mieht

Der Miller is gesturba,
a ahler Moan woarsch schunt.
Uft soaß ar miet sem Pfeifla,
guckt uf de Bluma bunt.

Nu stieht de ahle Miehle
verlossa und alleen.
De Hoasa und de Rehe
tun springa und sich freen.

De Baache bluß muß rauscha,
gibt Taag und Nacht ni Ruh,
tutt tränka Groas und Bluma
und Tiere immerzu.

Uff der Wiese

Uff der griena Wiese
tausend Bluma bliehn,
gahle, weiße, blooe
undersomma stiehn.

A poar kleene Madla
winda sich enn Kranz;
zengstrim se drähn sich
flink eim Reigatanz.

Und de lieba Sunne
freindlich fleschelt, lacht,
stroahlt vum blooa Himmel
ei der guldna Pracht.

Vegerla eim Boome
singt sei Lied derzu.
Ei a Bluma summa
tun de Biena fruh.

Uff der griena Wiese
is a Fest goar scheen.
Sunne, Madla, Vegel,
Bienla tun sich freen.

Obend eim Durfe

A Därfle leit eim Toale,
guckt zu a Barga hien,
und ei a blooa Himmel,
wu Lammlawulka stiehn.

De Kerche mitta drinne.
A Gleckla, tuse, sacht,
tutt letta Feierabend,
denn bale ist jitz Nacht.

Der Pauer brengt is Futter,
eis Scheuntur nei mim Woan,
a Hindla ballt om Wäge,
heem kimmt de Froo, der Moan.

A jedes koan jitz ruha
vo schwerer Arbt eim Haus.
Der Obendstern sei Lichtla
hängt ibersch Därfle naus.

A guder Freind

Ich hoa an guda, lieba Freind,
ihr kinnt's ni roota, wie mer scheint.
Doas is kee Mensch ni und kee Tier,
denn pack ich's, kimm's oo glei avier,
und trat ich`m sugoar uffs Heet.
Nu,wißt er jitze ärnt Bescheed?
'S is bluß a kleenes Pritschla,
mei Ritschla.

Dohie ma's fein ne „Fußbank“ nennt,
a schläscha Noama ma ni kennt.
Tun mer amool de Futa wieh,
do ruhn se durd vo oller Mieh.
Und schloofa koan ich oo awing.
Jitz oaberscht is besetzt doas Ding.
Is plinzt do uff memm Ritschla
mei Kitschla.

Om Murga

A Vegerla, su wie eim Troome
schiept tuse, zengstrim derwacht
der Puhsch, is Feld, und huhch eim Boome
der Guckuck rufft, a Täubla lacht.

Der irschte Sunnastroahl om Murga
linzt ieber Barg und Haus und Reen,
verjoat eim Harza olle Surga,
und Menscha, Tiere tun sich freen.

De Murgaglucke sachte, leise,
tutt letta huhch eim Turme durt
singt iebersch Toal ne frumme Weise.
Der Wind, dar trät se weit miet furt.

Durfkunzert

Ihr Leute, woas hier ich do fer ne Musikke?
Nee, hurcht ock, doas is doch a zuschienes Sticke!
Gell, su a Gekrähe, Gegackre, Geschiepe,
Geschnottre, Gegaudre und oo a Gefiepe!
Dann kumm'n no de Instrumenter derzu.
Ganz wärmsch kennt's eem war'n, nu lutt miech ei Ruh!

Der irschte Tenur, dar is durte der Gockel,
dar stieht uff'm eem Sockel.
Ar pärscht sich, a kräht und verdräht senne Ooga,
schlät fursch mit a Fliegelln, ar tutt sich wos woaga.
Nagellock, ich bien doch a Kinstler, a Stoar.
Nu klatscht mer jitz Beifoll, 's woar schien doch, ni woahr?

Dernooch dann, do kimmt fer de Dama ne Nummer.
Doas is a Gegockre, do findt ma kenn Schlummer.
De quatscha und gorgeln und gilla wie tulle
„Iech bien doch de Irschte, und Ihr seid ne Nulle.
Nu hiert ock die Stimme, und su a schie Kleed!
Hiert uhf, denn mir werd schunt ganz tuslig ims Heet!

Und jitze gieht's lus mit dahm kleena Geluchter.
Doas is a Gefiepe, Geschiepe, Geschwuchter.
De piepsa und singa und schietscha und maza,
's is groade su niedlich wie beina Domspatza.
Ihr Kinderla, werklich, doas woar doch zu schien!
Do hott er a Brinkla, dos tutt er verdien!

Zulatz koan ma hiern de Waatscha und Puta
und oo no de Wullgansla schnottern und tuta.
De macha is Cello, de tettern und brumma,
derzu pläkt a Kalbla, a ganz kleener Pummer.
Na gell, dos sein Kinstler goar viel on der Zahl.
Nu bravo, ihr Leute, und dann noamoal!

Koffeeklatsch

Su a gudes Kaffeetreppel,
gellock, doas is a Genuß.
Glei hibsich helle werd's eim Steppel,
und is Rada kimmt ei Fluß.

Ju, dar sichte braune Truppa
ei de Gorgel leeft goar flink.
oo's Gepläze, doas tut huppa,
und de Kilpe krigt a Ding.

Vunds derbei a Stickla Totte,
Sträselkucha, Babe oo,
nu, do därf ma Liesla, Lotte,
ni ärnt heeßa,, nee, ach wo.

Loabern tun se dann und schwopfern,
tischkerieren und oo mahn,
papern, schwudern, zengsrim ploppern
miet der Schulzen und der Bahrn.

Bei dahm sichta Kaffeekannla
drinne is der Soft, su gutt,
gockern Gretla, Hedla, Hannla,
Lisla, Miekla kriegt a Mutt.

Gleeht mersch, su a Kaffeetreppel,
wu is Rada kimmt ei Fluß,
und hibsich helle werd's eim Steppel,
is a reener Huhchgenuß.

Is hoot er oo no gude drunder!

Nu satt ock, wie se zumpeln roan
beim Wuchmorkt, zum Pflaumamoan.
Durt hoot's er Pflumska bloo und grien,
ne Zoschpel sein er nimme schien.
Goar multum viel gibt's ei der Zoahl,
's is halt awing de zweete Woahl.
Und Froovulk, Monßem beegt sich nunder:
„Is hoot er oo no gude drunder!“

Dosselbige, ich meen doas sitte
is beina Leuta, meine Gitte.
Do traff ber welche, eppsch und schlecht,
mucksch, stecksch, su wie ma sprecha mecht.
Doch siste siech, ma deust ang rim,
spiert, doß ne Zoschpel gutt , ni schlimm.
Ju, linzt ma huhch und linzt ma nunder,
is hoot oo no gude drunder.

'S is hundsflitsch do ei inser Welt
ollenga zengsrim uft bestellt.
Fer Moan und Froovulk weit und breet
is monchmool entersch biese Zeet.
A Hoagelspech ins extert, juckt.
Do plutze oo de Sunne guckt
uff inse Tage wieder runder.
Is hoot oo no gude drunder.

Ber sucha Pilze

Ihr Leute, hott er schunt amool Pilze gesucht? Doas is euch urnär a tulles Pläsiervergniega. Oaber kenna muß ma se, suste lußt mer eck lieberscht de Toatscha dervo, ich tu's euch betta. Denn's hoot er oo entersch giftige drunder, wu ma, mecht ma sprecha, kennde "a Lader macha", wenn ma een mietspachtelt.

Noo, do klunkert jitze amool miet mer ei a Puhsch! Ber honn a Kärbla mietgenomma und a Masser, denn ma toa ni ärnt de Pilzfäda rausreißa. Gleí hoot's do schunt ne Zoschpel vo ahla Koochmannlan. Do stieht die kleene Hucke je de Pfaffermannla, desterwäga heeßa se oo Pfifferlinge. Die wer' n derheeme hibsich geschmurt miet ang Zwippel, Pittersilje und Kimmelkernlan. Do kennt ma sich jitze schunt de Muppe belecka. Och, satt ock, die schinn Steenpilze! Und durt de Groaseschwoppa! Eechelganz stiehn se do, ma genennt se oo Berkapilze. De Ziegalippe nahm ber miet und doas Stiffla vo Ziegaboart. De sichta gahla sein Sammelpilze. Immer nei eis Kärbla! Fer de Suppe is der Reizger gutt. Poßt ock Obacht, und nahmt ni ärnt a Satanspilz miet dahm langa Stiele und dar ruta Underseite vum Hutte. Doas is a ausgepichter Deiwel! Und dar ollergrißte Scholus is der Knullablätterpilz, doas losterbändige, ticksche Gestecke. Vo dahm de Lamella sein reene weiß. Do gieht ma entersch uff de Sterbse, wenn ma dahn muffelt Ar hoot oaber enn guda Verwandta, Champignon. Dar sichte is underm Hutte rusa oaber schukloada-braun. Tutt mer die beeda ni ärnt verwechseln, und macht de Glitzla uhf, sust is weitnei biese miet euch. Wennt er und ihr tutt ni wissa, ebb's a Guder is, nu plomp dodruhf, lußt a stiehn. Oo de ahla und motschgriega mieg ber ni, denn do mech's eem oo ärschlig und bliemerant wern eim Gepläuze, und ma kennde eis Groas beißa. Derr Fliegapilz siggt zwoar prupper aus, oaber ar is a hund-flitsch bieser Dingrich. Nu, dahn kennt ju a jedes Kind.

Jitze hom ber schunt is Kärbla ollevuhl vo dahn klenn Kropoata, groade genunke fersch Mietigassa. Derheerne wem se schien zurechtegemacht, und iech winsche euch jitze schunt enn guda Optit! Lußt's euch gutt bekumma!

Der Herbst is do!

Doas is a Herbst, su schien wie no ni bale!
De liebe Sunne tutt ins goar beglicka
und heeß de Lichtla uff de Arde schicka,
doß olle Welt zengsrim dervo derhale.

A kiehles Liftla is dohargezoga.
De Sunnarusa schwenka no de Reckla,
und Summerfäda ziehn dorch olle Heckla.
Su monches Vegerla is furtgefloga.

De Hoagebutta stiehn eim ruta Kleede
goar stulz und prupper do, die sichta Mannla.
Und Kroatzbernweibla giehn no mit'm Kannla,
is ollevuhl, do is ne tulle Freede.

De Pauerschleute missa sich goar mieha,
de latzte Arnte kimmt ju ei de Scheuer.
Durt drieba, satt ock, a Kartuffelfeuer
tutt helle hingerm Reenla lochta, briehta

Huhch maag sich oo os bunte Beemla recka.
A schinnres Bild koan nimme ins derfreea,
als wie's der Harrgoot moolt ei Puhsch und Heha,
ebb doß der Winter olles tutt bedecka.

De Nudelsuppe

Krieg ich amool risch Optit,
wenn mersch dorch a Maga zieht,
eis Gepläuze, ei de Kahle,
hull ich Mahl und Eer bale,
und ich tu ni lange mudeln,
mach ne grube Schissvel Nudeln.

Flink, ihr Madla, ni gemuckt,
glei de Kelle hargeruckt.
Sein se treuge, schneid ber scheene
lange, dinne, grube, kleene.
Satt ock, wie se arbta, wudeln,
wie se urbern miet a Nudeln.

Voater, Mutter und is Kind
ricka oan a Tisch geschwind.
Mit dar gruba Suppakelle
werd verteelt is Assa schnelle.
Und vum Leffel ei de Muppe
leeft de sichte Nudelsuppe.

Zu dar guda Nudelsuppe
prescha olle eim Kaluppe.
Oo zer Kerms, dann zum Feste,
vunds de lieba Huchziggäste,
zengsrim pläka ollehuppe:
„Dreimool huhch de Nudelsuppe!“

Is hoot geschneit

Satt, inse Häusla, is weiß wie's Mäusla,
du liebe Zeit!
Vum Boom de Spitzel, die honn a Mitzel,
is hoot geschneit!

Und wie a Nappla a weeches Kappla
der Puhsch, der Boom;
vunds ne Pericke de ahle Bricke,
's is wie eim Troom.

Vo Schnie a Hitla, a huhches Titla,
gell, hoot der Woan.
Goar zuner Feier en Huchzigschleier
trät Froo und Moan.

Und Madla, Perschla, de sichta Herschla,
wie doas sich freet!
A Schlieta runder, is Bargla nunder,
is hoot geschneit!

De Koaschel

Is hoot geschneit, is hoot geschneit,
ihr Kinder, kummt uffs Bergla!
De Rusla, Liesla und der Franz,
der Korle und is Jergla!
Und vunds goar no der kleene Fritz,
jitz gieht's glei nunder wie der Blitz.
Ber macha ins ne Koaschel!

„Luhß miech amool und miech derzu!“
De kumm'n sich ei de Keene!
„Glei runder miet euch Perschlan jitz,
nu kimmt de dicke Lene!“
Ber hokern immer wieder muff,
und wenn's glei hoagelt moncha Puff.
Ber blein bei inser Koaschel.

A Kauermannla mach ber vunds,
der irschte is der Franze.
Ber fliega wie de Vegerla
bei insem lust'ga Tanze.
Und gieht's oo monchmool plautz-perdauz,
ber flenna ni und tun keen Gauz. –
Huhch inse schiene Koaschel!

Ruroate

Schnieefleckla, satt wie's tuse fleugt vum Himmel,
a umpern Sternla glieht.
Ne Glucke lätt und häbt is Silberstimmel,
ne Froo mim Lichtla gieht.

Zer Kerche wandert nei dorchs enge Pfärtla
ne kleene, frumme Schoar
und schickt Gebatla, Lieder, leise Wärtla
zu Goot wie jedes Joahr.

Ruroate! Kindla, kumm ei inse Herza,
wie eenst vum Himmelszelt!
Zind oan de Lichtla drim, de Weihnachtskerza,
breeng Frieda ei de Welt!

Advent

Ju, jitz kimmt de stille Zeit wieder roan,
wu uff Weihnachta woarta Kind, Froo und der Moan.

Wu der Nickel, der ahle Jusuf rimgiehm,
und de Madla, dePerschla mit Gebatlan sich miehn.
Voater, Mutter, is Kind eim klenn Stiebla gern bleit,
und is Liesla, is Franzla sich ufs Christkindla freit.

Wu se singa om Tiesche olle dohie:
„Weihnachta kimmt, leise rieselt der Schnie!“

De Mutter a Pfafferkucha schunt bäckt,
ee Lichtla no'm andern om Kranze uffsteckt.

Und draußa is kahlt, is goar finster, is Frust,
doch de Kinderla woarta vull seliger Lust.
Dorch de Wucha, de Taage, de Stunde flink rennt.

Ju, jitz is ar do, der heil'ge Advent!

Junge Kitschla

Satt ock, inse Miezekatzla
hoot doas schiene Klenn gekriggt,
om verstackta, worma Platzla,
und wie is se huhchbeglickt.

Nee, die umpern kleena Futa
und de Augerla no blind,
oo die ollerliebsta Schnuta;
Schinnres bale ich ni find.

Doas do is a schworzes Meunla,
hier's Dreifärberla is hibsich.
Gruße Uhren hoot is Bräunla.
Satt euch oan dahn kleena Fips!

Und de Mama tut gewertlich,
Arbt genung hoot se fierwoahr,
mieht sich im dahn klenn Verterblich,
lackt und putzt de ganze Schoar.

Wiel se packa goar om Keppla,
doß de Kinder honn kee Leed,
brennga on a gudes Ärtla,
wäscht a sauber dann is Heet.

Bir behaln dahn sichta Frupper,
dar werd schien, dar Pfaffermoan,
und die andern kumm'n zum Nupper,
denn dar sull viel Mäusla hoan.

Und nu mißt er no ang woarta,
bis er gruß geworn und lang,
sichte schiene Kitschla, Koata
und gieht uff a Mäusefang.

Heil'ge Nacht eim Stolle

'S woar Weihnachta. Beim Pauern eim Äbadurfe hotta se schunt a Heil'ga Omd gefeiert. Nooch'm Assa goab's no Mookliesla und en Grog. Danno worn der Pauer und de Froo ei a Stoal geganga, und de hotta olle Tiere geklatscht und geeit. "Hinte is Weihnachta", soata se derbeine, und olle Tiere krigta wos meher und wos extra Gudes zu womßa. Derhinger word ei der guda Stube is Beemla oagezundt und gesunga. Fer jedes loag a schie Geschenke do, a Schaul, a poar Schnupptichla, Hanschka, Pootscha, a Schakettla, Klunkerzeug oaber a poar Laderwatzka. A bißla word no tischkeriert und geschwoppert. Hernoochern schamperta se eis Poocht, denn se wullta friehmurgens ei der Christnacht ni goar zu siehr greuch und verstriezelt aussahn.

Blußig der Pauer ahlte sich no ni und gleckelte no eim Hause rim. Ar wullte sahn, ebb olls ei Urdnung wär. Weil ar entersch marode woar, toat ar sich uff ne ahle Kiste setza, diede eim Gange vur der Stolltiere stond und simlierte a bißla.

56

Do, wos woar denn doas? Eim Stolle rippelte sich woas, und's ramurte und urberte und rockerte hien und har. Ma hierte räda, und der Pauer hurchte, denn ar hotte schunt immer gehiert, daß ei der Heil'ga Nacht de Tiere a Sprechanismus kriegta und mahn und loabern kinna wie de Menscha. Nagellock, do wull ber olle undersomma ang mietlinza, wos die do derzählta.

Der Tyras, dahn se obends ei a Stoll neigeloon hotta, weil's draußa verpucht kahlit woar, bellerte und olbte schunt rim. De Kiehe und Kälbla plinzta no, und oo is Kitschla, wosde dohie Mäuse fangta sullte. De Kanikel wudelta ei ihrer Komorke hien und har, und der Schimmel und der Roppe worn oo schunt uff'm Tomme. Do fing der Tyras oan und ballte noamool, doß olle plutze de Glitzla uhfrissa.

„Ihr Leute“, meent ar, „jitze poßt amool Obacht. Hinte, ei der Heil'ga Nacht, kinn ber räda und schwopern wie de Menscha. Ber honn viel zu kloan und zu borma, is leppelt sich schunt asu woas zusomma ei em Juhre. Glei vurhien woarsch ju siehr schien. De Pauerschleute toata ins streecheln, und iech kriggte a Sticke Fleesch und a Schißverla miet Worschtfile. Oaber suste ies vo mem Laba ni viel Schinnes zu soan. Wenn ins ock hinte de Leute hiern kennta, is tät'n ganz gutt. Wie ufte sperrn se miech oa de Kette, wenn's glei draußa hundsflitsch kahlt und seusch is, und ei grußa Truppa loatschert und treescht, doß ma ei der Luhsche stieht. Ich loof ju ni furt, und wenn ich bella tu, weil's miech freust, do gleebe se mer dann ni, wenn und's kimmt wirklich a Vagabund. Wie mecht ock a Leuta doas sichte Laba gefolla?“

„Jitze luß miech amool räda“, fing's Hansla, der Schimmel oan. Iech und rnei Kullege, der Roppe, honn er ne ganze Zoschpel Juhre uff'm Puckel. Wenn ber oaber ang winger zieha broochta, tät ber ins tulle freen. Schilgemool hom bersch ollerdicke, und no schnicka loon, nu do sucht miech doch ei Potschke! Ber wull'n oaber ni ock bruckniern und klinseln, a poar Stindla seins har, do hott ber gefleschelt und ins gefreet. Do toate se ins klaatscha und's hieß: „Hinte is Weihnachta! 'S goab no wos Gudes zum Schnabliern. Ma hätte kinna noatscha vur Freede, wenn ma gekunnt hätte.“ „Und bir missa oo insen Leuta schinn Dank soan“, plähta de Hinner, doß her ni ei em sitta Gefängnis sein missa wie monch orme Luder vo Hinnern, die blußig Eer län missa. Bir kinna eim Hofe rimloofa. De Sunne scheint asu schien, und bir kinna Kernla und Wärmla frassa asu viel ber wulla.“

„Ju, ju, doas ies ju siehr hiebsch“, meente de Selma, de ruta Kuhe, „bir honn hinte oo woas Gudes besahn, oaber suste, nu, ich sah ni garne hien! Dar nischnitzige Lätschel vo Kiehprinz-Perschla broocht ins akkrat ni immer mim Steckla zu schippa, zu kuranza und zu extern, wenn ber uff de Weede giehn.“ „Und inse umpern kleene Budicke mehta se awing grisser macha und ang meher Struh neitun“, wehmerte is Karnikerla. „Miech sellta se jitze om

Ufabänkla bei der Grußla sitza loon, eim Summer gieht's sich besser uff a Mäusefang", manserte is Kitschla, „und mei Taller is zeitnoamool truppatreuge. Oaber de Plimpelworscht, die mer de Froo hinte goab, hoot rner gutt geschmackt.“ „Ju, de Menscha, die sein ufte schofel und kaschpernat zu ins, wenn's an ock bluß a Stindla giehn mechte wie ins,“ parlaterten se undersomma. „'S is urnär asu“, kermelte is Rappla und haute miet der Fute oa de Wand, und der Tyras ballte noamool.

Do machte der Pauer de Ooga uhf. Hott ar werklich geplintz und getreemert oaber hott ar's derlabt, wie de Stolltiere ei der Heil'ga Nacht räda? „Doas war ich mer oaber hinger de Uhrn schreiba und menner Ahla und a Perschlan und Madlan, der grußa Moad und'm Kiehprinza derzähla. Oaber recht honn se, die Krepper“, soat ar vier sich hien. Und wie ar tuse de Treppe nuffgleckelte, mummerte ar: „Vo jitze oan sull's besser warn!“

Is Meisla eim Winter

A kleenes Meisla uff'm Oast,
doas guckt zum Fanster nei.
Is spricht: „Ich tu derhingern fost,
derfrierä muhß ich glei.

Ihr kennt, eim worma Stiebla drin,
ni Hunger, Kälde gruhß.
Lät ock ne Hamfel Kernla hien,
denn susste ich starba muhß.“

Uff Meislas Lied se hierta koom,
ni uff de biese Nuht.
Und bluß a Stindla druff vum Boom
Fiel's runder und woar tuht.

Is neue Juhr

A kleenes Perschla stellt sich vur.
Ju, ju, ich bien's, is neue Juhr.
Do satt mich oan, miech kleena Pummer,
ich mach mer wetter no kenn Kummer.
Hoa keene Strimpe, keene Kroppa,
gieh borbs und nich uff Schusters Roppa;
breng kee Geschenke, kee Puschettel,
ich kumm glei aus'm Troagebettel.
Ihr Leute, gellock, lußt miech rei,
viel grisser warn und wachs glei.
Ich meen, ber wulln's mietssomma woaga,
goar rackern viel ich miech und ploaga,
doß, und is honn a Brinkla Freede,
der Franze, Liesla, Rusla, Hede.
Gesundheet sull euch sein beschieda,
und bleit ock olle hibsich zufrieda.
Jitz reekt mer glei de Patscha vur.
„Viel Glicke winscht is neue Juhr!“

Fosching eim Puhsche

Om Wiesaploan durt hingerm Puhsch
de Elfa, Nixa, Feen, husch, husch,
die macha ihr Vergniega.
Schnieflucka sachte fällt ufs Heet,
zum Foschingstanz eim Silberkleed,
do mechta se sich wiega.

A miedes Vegerla eim Boom
schiept tuse, tuse wie eim Troom
und wiel sei Stimmla zeiga.
Oo Hoase, Hersch und Rehla ziehn,
de hurcha uff de Melodien
zu lust'ga Foschingsreiga.

Monch umpern Zwergla linzt avier;
Echhernla guckt und freet sich siehr
asu wormem Winterneste.
Der Vullmuhnd hängt de Lichtla oan,
und Stern im Sternla zieht de Boahn
tutt lochta zu dahm Feste.

Ne gude Goabe

Jitz, ihr Perschla, Madla, Basa,
do ihr's Bichla hott gelasa,
awing lustig, awing spassa,
tutt ock's Lacha ni vergassa.

Ju, miet Flescheln und miet Lacha
joat ma moncha biesa Tracha.
Und de Triebetimpligkeet
macht sich zengstrim ni irscht breet.

Sellte eener sich om Kummer
goar verschlucka, ju dar Pummer,
därf ar blußig gockern flink, –
weg is gleich de Buhst, doas Ding.

Hoot's der Franze, oaber Koarle,
ang om Maga, ei der Golle,
broocht ma ni viel Tränkla briehn;
Lacha is de Medizin.

Denn der Spruhch is amool richtig:
Nahm ber monches goar zu wichtig,
kriggt ma ni a Brinkel Ruh,
uff der Welt is äbenst su.

Merkt's euch Froovulk, Monßem, Basa,
wennt er olles hott gelasa:
Awing lustig, awing spassa,
tutt ock's Lacha ni vergassa!

Zum Ausklang

Zu Erna Maria Kuschberts schlesischen Gedichten

Auf sehr liebenswürdige Weise widerlegt diese schlesische Lehrerin die immer noch weitverbreitete Meinung, Mundart sei nur etwas für weniger gebildete Menschen. Dialekt sei mit Unbildung gleichzusetzen. Wer hat das nicht schon gehört.

Frau Kuschbert beweist, daß sich ihr Unterricht für Realschüler in französischer und englischer Sprache neben allen anderen Fächern doch recht gut mit dem Schlesischen verträgt. Ist doch in langen Jahren ihrer Berufstätigkeit eine Fülle von Gedichten - in Schriftsprache, aber mehr in schlesischer Mundart – vornehmlich des Münsterberger Gebietes entstanden. Fröhlich tiefsinnig, wie sie aus Herz und Feder hinausdrängten. So entstand eine Sammlung, aus der Frau Kuschbert jene, die in diesem Büchlein veröffentlicht sind, selbst ausgesucht hat.

Man könnte ihre ganzen Gedichte und vereinzelter Prosatexte auch als Summe eines Lebens bezeichnen. Vor allem reiht sich Erna Maria Kuschbert ein in die große Zahl der schlesischen Lehrer, die neben anderem der Nachwelt auch mit die schönsten Mundartgedichte in Jahrhunderten hinterlassen haben. Lag doch in früherer Zeit die Gestaltung des örtlichen Kulturlebens fast immer in den Händen einiger Lehrer. Die mundartliche Ernte Frau Kuschberts wird von unserem Mitarbeiter Wolfgang Prah (Sohönheide/Ludwigsburg) betreut, da Münsterberg nicht weit entfernt von seinem Heimatort liegt. Denn wir sind darum bemüht, daß jeder unserer Mitarbeiter einen geographischen Bereich in der Nähe seines Herkunftsortes bearbeitet.

Die Entdeckung von Erna Maria Kuschbert ist deshalb so erfreulich, weil ihre Gedichte, die teilweise noch in der Heimat und teilweise in Westdeutschland entstanden sind, eine Brücke sind von dort nach hier oder auch eine Klammer, die beides untrennbar zusammenhält.

Mögen diese Gedichte für manchen Leser gleichbedeutend sein mit einer "liebenswerten Entdeckung".

Erle Bach

Wir über uns

Der Arbeitskreis **Archiv für schlesische Mundart in Baden-Württemberg** wurde 1982 von der schlesischen Schriftstellerin Erle Bach gegründet, nachdem sie in den Landeskulturrat der Landsmannschaft Schlesien berufen und mit dem Referat **Schlesische Mundart** betraut wurde.

Mundartfreunde aus dem gesamten Bundesgebiet arbeiten inzwischen in dem aktiven Arbeitskreis. Auch nach dem Tode der Arbeitskreisgründerin Erle Bach lebt der Arbeitskreis im Sinne der Gründerin weiter. Rechtzeitig, dass heißt seit 1992, wurde Friedrich-Wilhelm Preuß mit Führungsaufgaben im Arbeitskreis betraut und steht heute allein verantwortlich dem Arbeitskreis vor.

Der Arbeitskreis hat sich schwerpunktmäßig nachfolgende Aufgaben gestellt:

1. Erstellung eines Archivs über wenig bekannte, fast vergessene Mundartdichtung mit den dazugehörigen Hintergrundinformationen
2. Mundartforschung im Hinblick auf die Besiedlungsgeschichte des Landes, sowie Sprachbrücken zu anderen deutschen Landschaften zu schaffen.
3. Tonaufnahmen/Interviews mit Schlesiern, die noch schlesisch denken, herzustellen und als Zeitdokumente festzuhalten.
4. Die schlesische Mundart durch die Publikation unserer Arbeitsergebnisse, sowie durch Vorträge und Rezitationen zu bewahren.

Der Versand der Arbeitsberichte und Rundschreiben erfolgt über den Arbeitskreisleiter.

Über den Vorgenannten, sowie alle anderen Arbeitskreismitglieder, können die Arbeitsberichte der bunten Reihe gegen Selbstkostenpreis plus Nebenkosten erworben werden.

Die Mitglieder des Arbeitskreises sind keine Fachexperten. Sie sammeln wertfrei, archivieren und überlassen das endgültige Urteil den Fachleuten.

Der Arbeitskreis erhebt nicht den Anspruch, eine wissenschaftlich, kommentierte und dokumentierte Arbeit vorzulegen. Vielmehr ist unsere Aktivität eine wertungsfreie Sammeltätigkeit lebendiger Dokumente und

deren Feststellung und Rettung als Kulturgut, welches einer späteren Nachwelt zur Erinnerung, Erschließung und Hochachtung dienen soll.

Bei dieser Arbeit unterstützt uns die Stadt Wangen/Allgäu, insbesondere der ehemalige Oberbürgermeister Dr. Jörg Leist, sowie der derzeitige Oberbürgermeister Michael Lang und die Verantwortlichen des Kulturamtes der Allgäustadt. Für unser ständiges Archiv stehen uns in Wangen Räumlichkeiten zur Verfügung und die Schirmherrschaft für die regelmäßig stattfindenden Tagungen in Wangen werden von dort übernommen.

Friedrich-Wilhelm Preuß

Diese Arbeit ist ein Teil der Kulturarbeit des Landesverbandes **der Landsmannschaft Schlesien** in Baden-Württemberg, finanziell unterstützt durch Spenden und einem Unterstützungsfond von interessierten Mundartfreunden aus der gesamten Bundesrepublik.

Zur Unterstützung des Arbeitskreises wurde das folgende Sonderkonto eingerichtet:

Sparkasse Lörrach-Rheinfelden
Arbeitskreis für schlesische Mundart
Erika Eberle
Kto.-Nr.: 101 746 105
BLZ: 683 500 48

64

Interessierte Mundartfreunde aus allen Regionen können dem Arbeitskreis jederzeit als Fördermitglied beitreten und an den angebotenen Arbeitstagen teilnehmen. Auch eine aktive Mitgliedschaft ist jederzeit möglich.

Für einen jährlichen Mindestbeitrag von derzeit

25,-- €

erhalten die Fördermitglieder in unregelmäßigen Abständen unsere Rundbriefe, Informationen, sowie jeweils ein Exemplar der herausgegebenen Publikationen der bunten Reihe **Woas die Stoare pfeifa**.

Geleitet wird der Arbeitskreis **Archiv für schlesische Mundart** von

Friedrich-Wilhelm Preuß
Eichenweg 12
25365 Klein Offenseth-Sparrieshoop
☎: 0 41 21 - 9 18 54
Fax: 0 41 21 - 80 71 20

Aus der bunten Reihe „**Woas die Stoare pfeifa**“ sind bisher folgende Seminarberichte erschienen:

- | | | | | |
|-------------------|-----------|---------------|--|--------------|
| Band | 1 | 1988/
2007 | „A bissel lustig, a bissel sinnierlich“
von Erna Maria Kuschbert, Münsterberg | (Neuaufgabe) |
| Band | 2 | 1989 | „Ei derr Biele“
von Hermann Breiter, Fritz Breiter und Emmi Breiter, Langenbielau | (vergriffen) |
| Band | 3 | 1990 | „Mei Heemtedörfel“
von Friedrich-Peter Hankowiak, Niederstruse und Gerhard Wilhelm, Oels | (vergriffen) |
| Band | 4 | 1991 | „Mir hoot getreemt doas ich derheeme woar“
von Margarete Schiller, Nimptsch | (vergriffen) |
| Band | 5 | 1992 | „Groofschofter kenna nooch pauern“
von Hermann Günzel, Erhard Gertler und Norbert Nitsche | |
| Band | 6 | 1993 | „Puuschweibla vum Geberge“
von Margarete Siebert-Hoppe, Kläre Höhne und Erle Bach | |
| Band | 7 | 1994 | „Merr wabern und wabern Taag und Nacht“
Schlesischer Weberaufstand, 1844 · Themenbezogene Gruppenarbeit | |
| Band | 8 | 1995/
2006 | „Heemte - Vertrieba - Woas ies geblieba ?“
Flucht und Vertreibung, 1945 bis 1995 · Themenbezogene Gruppenarbeit | (Neuaufgabe) |
| Band | 9 | 1996 | „Ernst Schenke derzählt spoaßige Geschichta voo Derheeme“
Zum 100. Geburtstag des Dichters Ernst Schenke | |
| Band | 10 | 1997 | „Neiderland - Eiber der Auder,“
Das nördliche Schlesien · Eine mundartliche und erklärende Biographie | |
| Band | 11 | 1998 | „Äberlausitz is Trumpf - Freediges Widdersahn“
Neues aus der Lausitz · von 7 Schriftstellern | |
| Band | 12 | 1999 | „Sie pfeifa vuu derr Schläsing“
-- Vum Zuta bis zur Eule -- Von Steffi Fuhrmann-Wrobel und August Lichter | |
| Band | 13 | 2002 | „Aus Mutter Schläsings Schubbsacke“
von Alfred Scholz aus Schönheide | |
| Band | 14 | 2003 | „Heemte, die eim Herza gliet“
vom Ölsebach-Hannes (Johannes Tischer) | |
| Band | 15 | 2004 | „Ollerlee vu schläscher Huxt“
Themenbezogene Gruppenarbeit | |
| Band | 16 | 2005 | „Bloe Barche, griene Tälä“
Das Riesengebirgslied, die Hymne einer Region · bearbeitet von Friedrich Wilhelm Preuß | |
| Band | 17 | 2007 | „Inser Jubelfest“
25 Jahre Arbeitskreis für schlesische Mundart · Themenbezogene Gruppenarbeit | |
| Sonderband | | 1994 | „Schlätisch inse Muttersproache“
von Rudolf Schneider, Neudorf/Eulengebirge | (vergriffen) |

Woas die Stoare pfeifa

Sein mier monchmool nee wie Stoare,
die ei die Welt nausziehn?
Hie on haar on remm on nemm,
mier tuun nee stillestiehn.

`s ies `ne Sehnsucht, die ons treibt –
ma denkt, woas hoot ma bluuß? –
die brieht wie Feuer ei der Seele
on lett ond nemme luuß.

Die Stoare zieht's nooch Afrika
on neechstes Joahr zorecke,
die komma emmer wieder hääm –
nää, hoan die a Glecke!

Moncher voo ons mächt wull aach
wie Zuugveechel verschwenda
on datt hie, wuu's viel schinner woar,
die aale Häänte fenda.

Der äänzje Struhholm, daar ons bleit,
daan selld ma schnell dergreifa
on pauern, asuu oft wie's gieht
on wie die Stoare pfeifa.

Hott ihr verstanda, woas iech mään?
`s ies onser Dialekt,
daam sell mer treu sein olle Zeit,
aach wenn a nemme ies perfekt.

Du Muttersproche, onser Truust,
bis oa die Tuutaboahre,
die Liedla seng mer emmerzu,
doo sei mer wie die Stoare!

Norbert Nitsche

Wie unsere bunte Reihe „Woas die Stoare pfeifa“ ihren Namen bekam

Wie unsere bunte Reihe „Woas die Stoare pfeifa“ bei einer unserer Tagungen im Frauenzentrum in Mönchengladbach, wo man bei einer Auflebensfeier gegenseitiges Gesprächsverständnis kluge und auch temperamentvolle Meinungen austauschen kann, da wurde über Heimatweh gesprochen und darüber, wie gut es doch die Stare haben – sie können jedes Jahr wiederkommen in ihre alte, angestammte Heimat.

Wir, die wir die alte Heimat verlassen mussten, wurden auch zu „Zugvögeln“ wie die Stare, aber die Heimkehr für uns wurde anders, viele alte Nestler gab es nicht mehr, geblieben war die Sehnsucht.

Unser Arbeitskreismitglied Norbert Hische, der in seiner gläsernen Mundart mit ihren oft schwer verstehlichen Lautmalereien und dieses Gedicht schenkte, hatte damit gleichzeitig auch das Leitthema für unsere Arbeit geschaffen.

„Woas die Stoare pfeifa“

Das heißt, wenn wir schlesische Zugvögel, wie viele andere Menschen unserer Zeit auch, auf fremden Bäumen Nester bauen mussten, so bleibt uns doch die alte Sprache! Die Muttersprache als Trost bis hin zur Totenruhe.

So werden wir wie die „Stoare“ immer die vertrauten Lieder singen, die Sprache so gut es geht bekümmern, wenn auch nur für die Erinnerung oder für die Achter.

„Woas die Stoare pfeifa“ steht als Beweis am Ende von mehr als siebenhundert Jahren Kultur und sprachlicher Entwicklung des Hauptstammes der Schlesier, wie sie im Mittelalter begonnen hat als Herzog Heinrich I. und seine Gattin die schlesische Landesmutter und spätere „heilige Hedwig“, die Bauern und Tüchtigen aus deutschen und Nachbarländern erwarteten, nach Schlesien zu kommen und dieses im Dornbüschelschlaf liegende Land urban zu machen.

Die Sprachemelodien der Dialekte der Kaiserzeiten, die sich mit der Zeit in die unterschiedlichsten Stoaer-Mundarten der Schlesier einfügte, pfeifen unsere Stoaer.

Erika Bach